

Merseburger Correspondent.

Erseint:
Dienstag, Donnerstag, Samstag und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchste Postbeilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Gerantträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 185.

Sonnabend den 29. November.

1879.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Zukunfts finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Garantie in der Eisenbahnfrage.

Dass die dem preussischen Abgeordnetenhaute vorgelegten Verträge wegen des Ankaufs mehrerer Privatbahnen von der Majorität des Hauses angenommen werden, ist längst bekannt. Die Verhandlungen der Eisenbahn Commission der einzelnen Bahnen erregen daher weniger Interesse, als die Bedingungen, welche die Mehrheit des Hauses für notwendig hält, wenn so große Bahncomplexe in Besitz und Verwaltung des Staates übergehen. Nicht nur die Liberalen, auch die Konservativen haben am Mittwoch in der Commission durch den Mund des Freiherrn v. Hammerstein erklären lassen, dass sie ohne solche Garantien den Ankauf jener Eisenbahnen nicht bewilligen würden.

Ueber die Grundlagen dieser Garantien ist zwischen hervorragenden nationalliberalen, frei-konservativen und konservativen Mitgliedern eine Vereinbarung erzielt und formulirt. Der bereits veröffentlichte Wortlaut derselben wird noch mehrfache Abänderungen erfahren; an folgenden Grundlagen dürfte aber festgehalten werden:

Zunächst wird eine Mitwirkung bei Festsetzung der Tarife gefordert; zu diesem Zwecke sollen Eisenbahnbezirksräthe und ein Landesbahnrath eingesetzt werden.

Die Eisenbahnbezirksräthe sollen den Staatsbahndirektionen als Beirath dienen, aus Vertretern des Handelsstandes, der Industrie, der Land- und Forstwirtschaft bestehen und auf drei Jahre ernannt werden. Sie sollen bei allen, die Verkehrsinteressen des Bezirks oder einzelner Districte betreffenden Angelegenheiten gehört werden.

Der Landesbahnrath soll bestehen aus einem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, die vom Könige ernannt werden, aus je einem Commissar des Ministers der öffentlichen Arbeiten, des Ministers für Handel und Gewerbe, des Finanzministers und des Ministers für Landwirthschaft, sowie aus je drei Mitgliedern beider Häuser des Landtags und je 2 bis 3 Mitgliedern sämtlicher Provinzen. Spezial-Sachverständige kann der Minister in geeigneten Fällen zur Aufstufung der ertheilung zuziehen. Ein ständiger Ausschuss soll die Verhandlungen vorbereiten und in eiligen Fällen Gutachten abgeben.

Dem Landesbahnrath sind vor der Einführung vorzulegen die Normaltarife, die Ausnahmever- oder Differenzialtarife, Änderungen nicht-technischer Bestimmungen der Betriebs- und Bahnpolizeireglemente. Auch kann er selbstständige Anträge an die Regierung richten. Die Verhandlungen des Landesbahnrathes werden alljährlich mit einer Zusammenstellung der darauf erfolgten Entscheidungen dem Landtag vorgelegt.

Die Konservativen wollten dem Landesbahnrath Anfangs bei Festsetzung der Tarife eine beschließende Stimme geben. Die National-liberalen haben in Gemeinschaft mit den Frei-konservativen es durchgesetzt, dass derselbe nur ein beratendes Votum erhält.

Wäre es nach dem Willen der Konservativen

gegangen, so hätte man neben die Volksvertretung eine außerordentliche Instanz gesetzt, welche im Interesse einzelner Erwerbszweige gegen Regierung und Landtag Beschwerden hätte durchsetzen können, welche von viel größerem Einflusse auf die Staatsfinanzen wären, als alle Beschlüsse des Landtags beim Etat.

Außer den bezeichneten Garantien für die Verwaltung der Bahnen werden noch besondere finanzielle Garantien für nothwendig gehalten. Der General-Referent der Commission, Dr. Hammacher, entwickelte in der am späten Abend des Mittwoch abgehaltenen Sitzung die von der Mehrheit gewünschten Garantien etwa in folgender Weise:

Die Gesamtsumme, um die es sich bei dem jetzigen Ankauf der Bahnen handelt, beziffert sich auf etwa 1400 Millionen Mark, zu deren Verzinsung 46 Millionen erforderlich sind. Hierzu die alte Staatsschuld mit etwa 1400 Millionen ergibt für Preußen eine Gesamtsumme von 2 1/2 Milliarden, zu deren Verzinsung etwa 105 Millionen nöthig sein würden. Bei einer so bedeutenden Erhöhung der veränderlichen Faktoren im Etat ist es, um die nöthige Stabilität in der Finanzwirtschaft des Staats zu erreichen, erforderlich, einen Reservefonds anzuhäufeln. Derselbe soll auf 1 pCt. des Gesamtkapitals bemessen werden. Ferner ist es geboten, das Gesamtkapital derart zu amortisiren, dass es dann gerillt ist, wenn unsere Nachbarstaaten Frankreich, Oesterreich, Belgien und Russland kostenlos in den Besitz der dortigen Privatbahnen kommen. Zu diesem Zweck wird eine Amortisation von 1/2 pCt. vorgeschlagen. Der Eisenbahn-Etat soll nun nicht nur die Verzinsung der geliehenen Staatsschuld, welche etwa dem in den Staatsbahnen stehenden Kapital entspricht, übernehmen, wozu 59,800,000 Mark erforderlich wären, sondern so lange ein Defizit im Budget ist, soll er darüber hinaus noch jährlich 2,200,000 Mk. im Ganzen also 62 Millionen abführen. Der Ueberschuss wird zur Ansammlung des obengenannten einprozentigen Reservefonds benutzt. Ist er noch größer, so tritt die Amortisation mit 1/2 pCt. des Gesamtkapitals ein. Ueber einen alsdann noch verbleibenden Ueberschuss wird mit Zustimmung des Landtags verfügt, event. wird er zur außerordentlichen Gesamtmittlung verwandt.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Maybach, erklärte sich in der Sitzung vom Mittwoch Abend bereit, dieses Programm anzunehmen; er sprach die Hoffnung aus, dass auch das Staatsministerium zustimmen und einen entsprechenden Gelegetwurf demnächst vorlegen werde. Auch der Finanzminister Vitter trat für seine Person dieser Erklärung bei. Die in diesem Programm bezeichneten Garantien werden also wohl die gelegliche Richtschnur für die Finanzpolitik Preußens werden. Es ist nun hierbei nur noch eine ganz kleine Frage zu beantworten, nämlich: Wird der Eisenbahnbetrieb unter Staatsverwaltung auch so viel abwerfen, als man von ihm verlangt? Das wünschten wir uns von den Herren gern auch einmal mit sichern Ziffern vorgerechnet.

Das Feld- und Forstpolizeigesetz.

Leider sind auch bei der Vorprüfung in der Commission die schweren Härten, die der Entwurf

des wieder auf das Tapet gebrachten Feld- und Forstpolizeigesetzes enthält, wie es uns scheint, nicht genügend verstanden worden. Während die Einen in dem Gelegetwurfe Anhaltungen über Recht und Eigenthumsbefugnisse finden, wie sie, nach ihrer Auffassung, dem Volksbewusstsein fremd, und bisher wohl in keinem Gesetze mit solcher Schärfe angewandt sind, glauben die Andern grade durch diese Bestimmungen die rechte Befräftigung des wahren Eigenthums zu erlangen. Ihr Eigenthum soll erst dann das rechte Eigenthum sein, wenn, ohne Rücksicht auf dessen Nutzbarkeit, und darauf, ob demselben in irgend einer Weise Schaden zugefügt werde, die reine Willkür der Eigenthümer berechtigt, Jedweden, der sein unumfriedigtes Grundstück unbefugt betritt, davon fortzuweisen. Die dem Gelegetwurfe beigegebenen Regierungsmotive rechtfertigen die Befragung Dessen, der solcher Fortweisung keine Folge leistet, mit den Bestimmungen über den Hausfriedensbruch. Gleichsam wie ein Pendant zu diesem Hausfriedensbrüche, welcher das Eigenthum der unfriedigen Grundstücke schütze, sollen nun auch durch dies neue Gesetz die nicht unfriedigen Grundstücke geschützt werden. Man vergißt hierbei jedoch, dass der Hausfriedensbruch bestimmt ist, den Hausfrieden der Bewohner, mithin ihre Personen, und nicht ihr Eigenthum zu schützen, und man sollte erwägen, wie dadurch, dass der nackten Willkür des Eigenthumsgebrauchs ein besonderer Gelegetwurf durch Strafbestimmungen verliehen wird, die sozialen Gegensätze sich so verschärfen, wie bisher, wenigstens auf gesetzlichem Gebiete, es noch nie dagewesen ist. Wo liegt denn das sittlich Berechtigende des Eigenthums? Sicherlich nicht darin, dass auf Grund der reinen Privatwillkür die menschliche Gesellschaft überall von der Erdoberfläche hinweg auf die öffentlichen Straßen und Plätze verwiesen und dem Neidigen der Anspruch abgeschnitten wird, die Schönheiten der Natur da, wo sie sind und wo er sie, ohne irgend den Besitzer des betreffenden Grundstücks zu beschädigen genießen kann, zu sehen und zu empfinden. Und wie ist man berechtigt, bei Gelegetwurf eines Polizeigesetzes Grundzüge in das Recht einzuführen, welche bisher dem Volksbewusstsein fremd waren, und sehr berechtigte Interessen empfindlich verletzen: den Idealismus des Volks, die Freude an der schönen Natur, und die damit zusammenhängende Liebe zur Heimath, das Recht der Naturwissenschaft, Materialien für ihre Forschungen, wo sie dieselben, ohne den Grundbesitzer zu beschädigen, gewinnen kann, zu sammeln. Keinem der, neyamen wir an, wohlbedenkenden Abgeordneten, die für den Feldfriedensbruch eintreten, würde es einfallen, diesen Interessen entgegen, eine Willkür jemals auszuüben, aber sie wollen doch ein Gesetz machen, welches diese reine Willkür mit Strafbestimmungen schützt. Und was soll ihnen diese neue Gesetzesbestimmung, bei Lichte betrachtet, Großes helfen? Jedweder Fall, durch welchen ein Schaden zugefügt werden kann, ist durch andere Bestimmungen des vorliegenden Gelegetwurfs in Verbindung mit den geltend bleibenden feld- und forstpolizeilichen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs mit empfindlichen Strafen bedroht. Es ist auch unzweifelhaft Rechtens, dass der Besitzer in jedem Falle, wo ihm der Schaden droht, zur Verhütung des Schadens den Unbefugten von seinem Grundstücke fortzuweisen,

Schneidemaschine
Magdeb. Sauer
Gustav
Eedorsel
berger Lebkuchen
hische Mandelkuchen
pan-Lebkuchen
glicher Qualität emp
Schönberg
Gothardstr. 14
bsäge-Altenstien,
zengbretter,
zengkasten und Sch
für Gerächte und R
C. F. Meier
fang-Verein
Kapellmeister Carl
Schradick aus Weim
amten den 30. Nov
er Wilhelm-Jahle
Wölfe von Weim
nigel vom Gemein
Verein für städt
General-Versamml
den 2. Dezember
der Kaiser Wilhel
Zugordnung:
ung der Frage
und Reparaturen
legung einer Sec
reier Revolutio
schloß für das
ung der Höhe
180.
ten.
emond von me
Gönner vom
ite Alend
meß-Schm
sein, late ich
G. Moller
ofz. Rätter St.
Donnerstag den
Salzknochen
ermüchtlich ein
trag! Hurra!
e lustige Kasperle
im gar gezeig
hütchenbau
estag Abend 7
ers Abenteuer
vom Schall
ist groß
Entw
C. F. Meier
betriebsmäßig

daß er entsprechenden Falls dabei sogar Gewalt anwenden kann, und daß der Umstand, daß der Zuwiderhandlende der Aufforderung des Berechtigten keine Folge leistete, zur Strafverschärfung gereichen muß. Die Erfahrungen, die die gerichtliche Praxis mit dem Hausfriedensbrüche gemacht hat, sprechen nicht für die Einführung des Feldfriedensbruchs. Es ist im Publikum hinlänglich bekannt, daß auf diesem Gebiete der angeblich Verletzte gute Gelegenheiten hat, Gehässigkeiten auszuüben. Sehr häufig liegt die Veranlassung zu dem Vergehen in der brüskten Weise, mit der dem Angeklagten die Thüre gewiesen wurde. Es ist nicht zu bezweifeln, daß ähnliche Verhältnisse auch beim Feldfriedensbrüche, und hier in verstärkter Maße eintreten, da die Aufforderung, fortzugehen, wo man doch nicht einsteht, daß man Schaden anrichtet, und wo man in sehr vielen Fällen von dem Auffordernden nicht mit Sicherheit wissen wird, ob er der Eigentümer wirklich sei, weit mehr als beim Aufenthalte in einer fremden Wohnung, zum Widerspruche anregen wird. Jedenfalls dürfte, wenn der Feldfriedensbruchparagraph nicht ganz gestrichen würde, sich wohl ein Amendement finden lassen, durch welches seine Anwendung auf die Fälle einer zu besorgenen Beschädigung beschränkt würde.

Politische Uebersicht.

Die liberale Partei im österreichischen Abgeordnetenhaus hat die zehnjährige Verlängerung des Wehrgesetzes (Kriegsstärke 800 000 Mann) mit 74 gegen 2 Stimmen angenommen, verlangt dagegen die Herabsetzung der Friedenspräsenzstärke auf 230 000 Mann, also um 25 000 Mann. Bleibt die gegenwärtige Friedenspräsenzstärke, so wollen sie die Verlängerung nur auf drei Jahre eintreten lassen. Unsern Lesern ist es wohl noch erinnerlich, daß Fürst Bismarck verlangt, gegebenen Falls die Stärke Oesterreichs stets nach ganz zuverlässigen Ziffern zu kennen.

Besamtllich weilt die Kaiserin von **Rußland** zu Cannes im südlichen Frankreich, um sich zu erholen. Die hohe Frau befindet sich in Folge übermäßigen Gebrauchs von Morphium in einem Zustande vollständiger Gleichgültigkeit gegen Alles was sie umgibt. Sie wird dieser Tage mit ihrem Bruder, dem Prinzen Alexander von Hessen, dem Vater des Fürsten von Bulgarien, nach Florenz übersiedeln, um dort Heilung zu suchen.

Der Fürst von **Bulgarien** hat sein Ministerium gehen lassen, weßhalb?, steht nicht in der Depesche. Jedenfalls ersticht man aber daraus, daß Alexander I. schon etwas vom Regieren gelernt hat.

Die **Chilenen** haben die peruanische Hafensstadt Iquique, wie sich bestätigt, erobert. Hoffentlich ist der Krieg nun bald zu Ende.

Deutschland.

(Dem Fürsten Bismarck) scheinen in seiner Zurückgezogenheit in Varzin die berufenen und unberufenen Helfershelfer, Salbenschmierer, Geheimmittelschwindler, Wasserdoctoren u. s. w., wie in früheren Jahren keine Ruhe zu lassen, denn der Fürst hat sich genöthigt gesehen, in der Norddeutschen Allgemeinen Folgendes bekannt zu geben: „In Folge der durch die Presse über meine Gesundheit verbreiteten Nachrichten gehen mir von den verschiedensten Seiten, und nächst Deutschland namentlich aus England, freundschaftliche Rathschläge und ärztliche Mittel in großer Anzahl zu. So wohl mir diese Beweise von Theilnahme auch thun, so bin ich leider noch zu wenig gesund, um den Abendern schriftlich antworten und danken zu können; ich bitte deshalb alle Diejenigen, welche mich durch die wohlwollende Absicht, mir zu helfen, erfreut haben, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen. von Bismarck.“ Die Medicamente wird er hoffentlich dorthin geworfen haben, wohin sie gehören.

(Die österreichisch-ungarischen Beziehungen), welche über die weitere Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich zu verhandeln hatten, haben Berlin bereits wieder verlassen. Durch diese Abreise ist constatirt, daß die Unterhandlungen über diesen Gegenstand zur Zeit thatsächlich unterbrochen sind. Es ist wahrscheinlich damit kein völliger

Abbruch der Unterhandlungen verbunden, da angenommen werden muß, daß die österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten demnächst schon nach Einholung neuer Instruktionen beauftragt werden dürften, die unterbrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen.

(Zu den Eisenöllen.) Herr Krupp in Essen liefert jetzt Stahlhülsen für eine Bahn in England. Vor 6 Monaten erklärten die Eisenindustrieellen, daß sie die englische Concurrenz in Deutschland nicht aushalten könnten, und nun machen sie den Engländern in deren Heimath Concurrenz! Das Krupp'sche Angebot stellte sich für die Tonne um 15 Schilling (Mark) niedriger als das irgend einer englischen Fabrik.

(Herr Mosi) macht bekanntlich den Polizeibehörden insofern viel zu schaffen, als er jede Nummer seiner Londoner Wochenchrift anders betitelt und als Probenummer bezeichnet, wodurch eine Verbreitung so lange ermöglicht wird, bis wieder ein neues Verbot durch den „Reichsanzeiger“ ausgesprochen ist. Jetzt soll in der dem nächsten Reichstage zugehenden Vorlage auf Verlängerung resp. Ergänzung des Sozialistengesetzes, die Fürst Bismarck bereits beim Schluß der außerordentlichen Reichstagsession vom Jahre 1878 in Aussicht stellte, auch eine Bestimmung dahin getroffen werden, daß Einkünfte der Polizei in der oben erwähnten Art seitens der Sozialdemokraten ausgeschlossen werden. Wir können uns nur noch nicht recht vorstellen, wie das bewerkstelligt werden soll.

(Amtstracht oder nicht.) Vor dem Berliner Schwurgericht ereignete sich dieser Tage der interessante Zwischenfall, daß der Vertheidiger der einen Angeklagten, Justizrath Deyde, die Anlegung der vorgeschriebenen Amtstracht aus zweierlei Gründen ablehnt: einerseits, weil die betreffende Vorschrift nur von Landes- und Oberlandes-, nicht aber von Schwur- und Amtsgerichten spreche, andererseits aber, weil die Amtstracht nur in „öffentlicher“ Sitzung anzulegen sei, nicht aber in einer Sitzung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet. Der Präsident erklärte, daß der Gerichtshof keinen Werth darauf lege, ob der Vertheidiger in Amtstracht erscheine oder nicht — und damit war dieser Zwischenfall erledigt. Es ist nur wahrscheinlich, daß er sich anderswärts wiederholen wird, denn manchen Juristen ist die Amtstracht verhasst.

(Der lange Streit) um die Besetzung der Pfarrstelle der Jacobigemeinde in Berlin ist endlich durch die Bestätigung des Obergerichts Werner aus Guben beendet worden. Das Consistorium hat also den vermittelnden Theil erwählt und weiteres böses Blut verjagt, wenn auch die Frommen etliches zeteren werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Mittwochs-Sitzung. Ein rein weßsächlicher Gesetzentwurf beschäftigte heute das Haus, nämlich die Vorlage des Herrn v. Schorlemer-Mit über die Vererbung der weßsächlichen Bauerngüter, um der Zersplitterung derselben vorzubeugen. Redner führt aus, der vorliegende Entwurf sei vom weßsächlichen Bauernverein, der 16,000 Mitglieder habe, angenommen worden; Redner hoffe demnach, daß die Bedürfnisse und Wünsche des Bauernstandes darin richtig wiedergegeben seien. Eine Unterscheidung zwischen Rittergütern und Bauernhöfen sei nicht gemacht, weil eine solche in Weltjahren nicht wohl möglich sei, da es dort Rittergüter mit 5- bis 600 Morgen und Bauernhöfe mit 2- bis 3000 Morgen gebe, übrigens auch nur 200 Rittergüter gegenüber 35,000 Bauernhöfen im Geltungsbereich des Gesetzes vorkämen. Redner geht noch auf einige Details desselben näher ein und schließt mit der bringenden Bitte an das Haus und die Regierung, den Entwurf günstig aufzunehmen, worauf Centrum und Rechte mit fräutigem Bravo antworten. Der Kern des Entwurfs ist der, daß, im Falle der Erblasser ohne Testament stirbt, der nächste Anerbe ein Vorrrecht auf das Gut hat und es gegen entsprechende Abfindung der übrigen Erben erwerben kann. (In den meisten Fällen leistet der Besizer zu Gunsten des ältesten Sohnes oder sonstigen nächsten Erben formell.) Die Minister

Dr. Lucius und Dr. Friedberg wandten dem Entwurf großes Wohlwollen zu, aber sie behielten der Regierung eine sehr reichliche Ueberlegung vor, bis das aller Wahrscheinlichkeit nach der Entwurf aus diesem mal in den Aften sanft einschlafen wird.

Donnerstags-Sitzung. Das Präsidentenamt wurde definitiv gewählt und darauf 33 noch nicht verordnete Abgeordnete auf die Verfassung verordnet. Dann wurde das Ausführungsgesetz zur drüdtigen Gebühreordnung für Rechtsanwäiter der Justizcommission überwiesen. Darauf Weiterberatung des Etats. Bewilligt wird zunächst ohne besondere Debatte die Grundsteuer mit 40 155 000 Mk. Bei der Gebäudesteuer (27 000 000 Mk.) entspinnen sich lebhafteste Debatten; von allen Seiten (mit Ausnahme des konservativen Landraths Jacobs, der die Steuer ungemein gerecht fand) mußte der Finanzminister hören, daß diese Steuer im Lande nur mit Erbitterung getragen werde wegen ihrer Höhe, der Abg. Berger-Witt sagte ihm sogar ins Gesicht, daß die Unterthanen die Steuer so hoch wie möglich veranschlagten um sich nach oben hin liebes Kind zu machen. Der Minister veriprach recht bald eine Denkschrift über die Gebäudesteuer, worauf ihm erwidert wurde, es möge dies recht schnell geschehen, sonst werde das Haus aus der eigenen Mitte heraus Anträge stellen. Nachdem nebenbei Eugen Richter die Konservation und das Centrum tüchtig adgerumpelt und ihnen nachgewiesen, daß wir ihnen alle neuen Steuern früher und jetzt verdanken, wird die Gebäudesteuer bewilligt. Abg. Richter beantragt Nichts Ausührungen wie folgt: Neue Steuern sind überhaupt nur von konservativen Ministern und konservativen Kammern geschaffen worden. Unter der Herrschaft des Liberalismus wurden immer nur Steuern erlassen. Herr Camphausen gerade habe es durch seine Operationen davon gebracht, daß 35 1/2 Millionen Klassensteuer erlassen werden konnten, ein seltenes Ereigniß, nachdem wir von 1830 an nur immer von Erhöhung der Steuern oder von neuen Steuern gehört hatten. (Sehr richtig.) Es werden darauf ohne besonderer Debatte bewilligt: Einkommensteuer 31 000 000 Mk., Klassensteuer 41 000 000 Mk., Gewerbesteuer 18 500 000 Mk., Eisenbahngeldabgabe 3 750 000 Mk., Verwaltung des

runds- und Gebäudesteuerkataster 1 666 081 Mk., außerordentliche Remunerationen und Unterzütigungen (die aber nur an Kassen, nicht an Becanigungsbearbeiter, am diese nicht zu großem Dienstleister anzuheuern, gewährt werden dürfen) 60 000 Mk., Bureaubedürfnisse 137 000 Mk. (die Regierung hatte 166 450 Mk. beantragt), direkt und Indirectkosten 80 500 Mk. (Regierungsantrag 96 400 Mk.) u. s. w. u. s. w. Man sieht, die Commission hat bei den letzten Positionen gründlich getüschelt. Nachdem noch 300 000 Mk. für vorhergesehene Personalvermehrungen bei der Steuer und 1 Mill. für diejenigen Beamten, die die Gerichtskostenverhebung besorgen sollen, als Dispositionsfonds bewilligt werden, wird die Sitzung auf Montag vertagt.

Die Schanksteuer-Commission hat den Schankstättentwurf abgelehnt. Jedoch wird eine zweite Lesung innerhalb der Commission stattfinden.

Provinz und Umgegend.

† Wie sich nachträglich herausstellt, sind die Nachrichten über das Schicksal des großen Looses der Leipziger Lotterie alle falsch. Dasselbe ist nach Rußland gefallen und gar nichts im Lande geblieben.

† In der Hirsch'schen Fabrik in Oera explodirte ein sog. Kalander. Neun Personen wurden schwerlich verbrüht, drei derselben sind bereits gestorben. Ursache an dem Unglück ist der mangelhafte Kalander, welcher, damit die Geschäftsteure gleich gewarnt sind, von der Firma Pierron & Dehayre in Paris bezogen war.

† In Mülten in Sachsen fand man dieser Tage einen Weber in seiner Wohnung verhungert. Sein Kind, das er hinterlassen, sagt aus, es seien oft Tage vergangen, ehe er etwas zu essen gehabt habe; trotzdem schämte er sich, zu betteln.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Handwritten text and advertisements on the right edge of the page, including names like 'Lun', 'Tele', 'Halle', 'Dum', 'Chr', 'So', 'Große Aus', 'Winke für', 'Kriegs', 'G. S', 'Kücherei', 'Händl', 'Bach', 'H', 'den und', 'Barometer', 'Schler, D'.

Eine große Partie Langstiefeln

für Männer, doppeltsohl, von ge-
weinigten Rindleder, nur gute kräftige Waare, verkaufe für den billigen Preis, à Paar 11 Mk.
Jul. Niehne, kleine Ritterstraße Nr. 1.
NB. Filzschuhe und Gummischuhe b. O.

Telegraphische Depesche.

Merseburg, Gotthardsstraße 35, Gasthof zum goldenen Hahn.
Dem hochwürdigen Publikum von Merseburg und Umgegend hiermit zur Nachricht, daß ich
meinen Vollen Waare, bestehend in **Damen- und Knaben-Filzhüten, französischen Blumen, Federn, Samtbändern, gefädelten Gesundheits-Zacken und Kinder-Zacken, Weißzeug, Schürzenleinen** in allen Größen, **Reiser Bettzeug, wollene Mäpfe, Chemisettes, Schlipse, Shawls, Halstücher, Umschlagetücher** und noch
verschiedene Waaren bis spätestens Mittwoch den 3. Dezember Abends zum Selbstkostenpreise
verkaufe. **Die Billigkeit und Qualität der Waaren ist zu bewundern.**
Hochachtungsvoll

Jacob Kurzbarndt aus Hannover.

Hallesche Honigkuchen.

Der Verkauf von Halleschen Honigkuchen in bekannter, ausgezeichnete Waare, findet
wie im Vorjahre **Breitestraße 22** am Hofmarkt in Merseburg zu denselben Preisen als
in Halle statt und erhalten geehrte Käufer auf Honigkuchen pro Mark für 50 Pfg. als Zu-
gabe. **Baumconfect** in reichster Auswahl zum billigsten Preise.

Bum bevorstehenden Weihnachtsfeste

wähle einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend alle in mein Fach schlagenden
Arbeiten, als: **Stühle, Fuß- und Ruhelassen, Schlummerrollen u. s. w.**
Teppiche, Eckbretter, Schirmständer, Hofenträger, Reisetaschen u. s. w.
Schulkränzel, Taschen, Mappen sind sehr billig zu verkaufen.
Bitte bei Bedarf mich zu beehren.

Carl Lintzel, Sattler und Tapezierer,
große Ritterstraße Nr. 25.

Rauchwaaren-Handlung

Christian Voigt,

Halle a. S., Schmerstraße 33/34.

Große Auswahl aller Pelzartikel für Damen und Herren.
Anfertigung nach Maas.
Gegründet 1822.

Die der Zustand eines Leidenden
aus befehlender oder schmerzhaft
ist, so wird er aus dem Bunde „Praktische
Richt für Kranke“ neue Hoffnung schöpfen wollen
Serranen zu einem Stillstand gekommen, welches
sich durch seine Beschränkung, nicht bedauerlich
aber durch nachweisbare Wirksamkeit
auszeichnet. — Die in dem Bunde „Praktische
Richt für Kranke“

Winke für Kranke
Abgerundete Verweise sind die besten Mittel,
das heißt, solche Kranke noch die richtige Stellung
finden, welche andernfalls unmöglich wäre. In
diesem Buch kann daher allen Leidenden
wärmstens empfohlen werden, umsonst als ein Mittel
einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel
sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast
kostenlos. — Gegen Franco-Einsendung von
20 Pf. zu beziehen durch Th. Godeffroy in
Leipzig und Basel.

Seedorsch

frische Sendung heute eingetroffen bei
C. Wolff.

Schlittschuhe in Holz
mit und ohne Riemen,
Pat. Schraubenschlittschuhe
für Damen und Herren,
Halifax Acme Club Schlittschu
empfiehlt **C. F. Meister.**

Bekanntmachung.

Meine patentirten Sicherheitsvorrichtungen zur Ver-
hütung von Explosionen bei Petroleumlampen erlaube
ich mir dem geehrten Publikum in Merseburg und Um-
gegend bestens zu empfehlen und bemerke, daß durch diese
Sicherheitsvorrichtung nicht nur Explosionen vermieden,
sondern auch ein helleres Licht erzielt wird.
Ich habe den Meinerkauf und die Anbringung an
die Lampen dem Klempermeister Herrn **Louis Kathe**
dortselbst, Markt Nr. 13, übergeben und wird derselbe
die Sicherheitsvorrichtung incl. Anmachen für 50 Pf.
fertig stellen.
Frankfurt a. D., im November 1879.
Achtungsvoll
O. Walter.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung
halte ich mich zur Anbringung der Sicherheitsvorrichtung
zur Verhütung von Explosionen bei Petroleumlampen
bestens empfohlen und kann jede gebrauchte Rundbrenner-
lampe damit versehen werden.
Achtungsvoll
Louis Kathe, Klempermeister,
Markt Nr. 13.

Für Schuhmacher.

Leisten, Stiefelleiten, Gausgorn, Absatzstücke,
Sohlennägel, Partier Schrauben etc. halte zu billigen
Preisen bestens empfohlen.
W. Gärtner, Brühl 1.

Bürger-Verein für städtische Interessen.

General-Verammlung
Dienstag den 2. Dezember cr., Abends 8 Uhr,
in der Kaiser Wilhelms-Halle.

- Tagesordnung:**
- 1) Besprechung der Frage wegen Reitation städtischer Bauten und Reparaturen.
 - 2) Die Anlegung einer Secundärbahn Merseburg-Mühlh.
 - 3) Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Jahres-Rechnung.
 - 4) Vorstandswahl für das folgende Jahr.
 - 5) Feststellung der Höhe der Jahresbeiträge für das Jahr 1880.
 - 6) Fragekasten.
- Der Vorstand.**

Conferenz!

Die geehrten Innungsvereine, welche sich an
der die Fortbildungsschule betr. Revision betheilig
haben, werden zu einer Conferenz am Sonntag
Abend 8 Uhr im Restaurant „zur Bode“ hier-
mit ergebenst eingeladen. **Das Comité.**

Wiener Café.

Außer dem Nürnberger Schankbier
verzapse ich

Sonntag und Montag
helles Coburger Actienbier
à Glas 20 Pf.

C. Adam.

Tivoli.

Sonntag den 30. November 1879.
Einmaliges Concert
des Kaiserl. russischen Opernjüngers Herrn **H. Nicolai**, der Arion- und Liebesjägerin **Jel. Waldau**,
der Liebesjägerin und Soubrette **Jel. Heiser**, der
Soubrette **Jel. Mirton**, des Gesangs- und Charakter-
komikers **Hrn. Körner** und des Pianisten **Hrn. Quaden**.
Gänzlich neues und gewähltes Programm
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.,
Relevé Platz 75 Pf.
Alles Nähere die Tageszettel.
Richard Nürnberger.

Herzog Christian.

Sonntag den 20. November Concert, gegeben von
der Stadtcapelle. Entrée 25 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.
Julius Krumholz, Stadtmusikdirector.

Eisbahn!!

Die Eisbahn auf dem Gotthards-
teiche ist eröffnet. Der Aufgang ist
an „Herzog Christian“.

Sonntag den 30. November, Nachmittags von 3 Uhr
ab, findet bei günstiger Witterung auf dem Gotthards-
teiche ein

Extra-Concert

statt, gegeben von dem heiligen Trompetercorps.
Restaurant zur grünen Eiche,
Halleische Straße Nr. 11.

Sonnabend den 29. November
großes Schlachtfest.

Es ist nach guter alter Sitte
Bei einem Feste wohl erlaubt,
Wenn diesen Weg ich wähl zur Bitte,
Daß man auf meine Firma schaut.
Gross Schlachtfest ist bei mir heute,
Und welcher Wirth sieht es nicht gern
In sein Local viel frohe Leute,
Platz ist bei mir für Nah und Fern.
Achtungsvoll **Schott.**

Kaspar-Theater

im Schützenhause.
Heute Sonnabend Abend 7 1/2 Uhr, sowie morgen
Sonntag Nachmittag 4 und Abends 7 1/2 Uhr finden
noch Vorstellungen statt. Ich lade alle, Groß und Klein,
zur spaßhaften Stunde ein. **Ludwig Alkita.**

Honigkuchenscheiben

allen gangbaren Sorten und aus nur bestem
Material hergestellt, empfiehlt
G. Schönberger,
Gotthardsstr. 14/15.

Wohlschlächtere Halterstr. 22.

Heute frisch geschlachtet, thierärztlich
untersucht, gesund und schön, offerire fettes
Kraut, Koch- und Hackfleisch.
Schillinger.

Brillen und Klemmer,
Barometer, Barometer, Reizzeuge etc. in großer
Auswahl bei
F. Dehler, Optikus, Burgstraße 9.

kl. Ritterstr. 13. **Henriette Francke**, kl. Ritterstr. 13

empfehlst eine reichhaltige Auswahl

angekleideter Puppen

von 30 Pfennige an bis zu den **feinsten** und **elegantesten** Puppenbälge, Arme, sowie

frisirte Puppenköpfe zum Selbstfrisiren

in Porzellan und Wachs.

Eine Parthie **zurückgesetzte frisirte Puppenköpfe** äußerst billig.

Ausstellung von Schaukel-, Räder- und Steckenpferden

bei **G. Körner**, Gotthardtsstr. 3.

Alle Schaukelpferde werden zum Aufputzen angenommen.

Glockenspiele und Schellengeläute

bei **G. Körner**.

Aecht Luxemburger Gesundheits-Jacken- und -Hosen, Carlsruher Flanellhemden, Bucks-kin-Handschuhe m. dopp. Naht billigt bei

M. Dürbeck (Markt).

Grosse

Auction.

Mittwoch den 3. Dezember cr., von Vormittags 9 Uhr an, Sonnabend den 6. Dezember cr., von Vormittags 9 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslocal, im alten Rathhaus hier, große Partien verschiedener leinener, baumwollener und halbwollener Waaren meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.

Ernst Aug. Quersurth.

Sächsische Weißwaaren

von **Th. Rosner** aus Auerbach in Sachsen.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeig. daß ich mit einer reichen Auswahl **Gardinen** billig! **Gardinen** billig! **Schweizer Tüllgardinen**, **englischen Zwirngardinen** à Stk. 40 Ell. von 10 Mark an, **Chiffon**, **Shirting**, **Dowlas**, **Bettdecken**, **Tisch- und Kommodendecken**, **Stickerei**, **Höcke**, **Kragen**, **Chemifetts**, **Spitzen** u. s. w. Montag den 1. Dezember hier eintreffe. Verkaufsort im Gasthof zum goldenen Sahn.

Der Verkauf dauert nur einige Tage!

Kaiser Wilhelms-Halle.

Dienstag den 2. und Mittwoch den 3. Dezember 1879

zwei Konzerte

der Herren

Neumann, Ascher, Schreyer, Semada, Brüdnier und Kröger.

Quartett und Gesangstänger aus Leipzig.

Unter Leitung des Componisten und Musikvirtuosen **Emil Neumann.**

Anfang 8 Uhr. Entrée: Nummerirt à 75 Pfg., nichtnummerirt à 60 Pfg.

Billets zu den nummerirten Plätzen à 60 Pfg. und zu den nichtnummerirten Plätzen à 50 Pfg. sind vorher zu haben bei den Herren **Wiese** und **Junquidell.**

Auserwähltes, neues Programm.

Adress- u. Visitenkarten, Männer Turn-Verein.

sowie alle Druckarbeiten fertigt elegant und billigt

J. Karinus, Saalstr. 10.

☞

Heute Abend Turnstunde. Montag den 1. Dezbr. Abends 8 Uhr, General-Versammlung

Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage.

Zur guten Quelle.
Morgen Sonntag von 6 Uhr an Tanzmusik.

Gasthof zur Stadt Merseburg

Morgen früh

Speckkuchen

nebst ausgezeichnetem Lagerbier. Außerdem bringe mein franz. Billard, neues Pianino, Spielballe 6 Gloden, Trommel und Gastagnetten, sowie mein neu erbauten Logis-Zimmer in empfehlende Erinnerung.

Alwin Weisenborn, Gastwirt.

Casino.

Sonntag den 30. November

Flügel-Tänzen.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Früh 9 Uhr Speckkuchen.

NB. Neues franz. Billard, wogu ergebent ein

Karl Elze

Zum Weiselschloßchen

Heute Schlachtefest, Wellfleisch 9 Uhr.

Fr. Roy

Franz Restauration,

Neumarkt Nr. 42.

Heute Abend von 6 1/2 Uhr ab Salzknochen,

ladet freundlichst ein

Baronnoovskys Restauration

Heute Sonnabend von Abends 6 Uhr ab

knochen mit Meerrettig, sowie Sauerkohl und

braten, dazu ladet freundlichst ein

Blosfeld's Restauration

Heute Abend von 6 Uhr ab Salzknochen,

freundlichst einladet

Runkels Restauration

Heute Sonnabend Salzknochen mit Meerrettig,

Zur guten Quelle

Montag den 1. Dezember Schlachtefest, früh 9

Wellfleisch, Abends div. Wurst und Suppe, wogu

gebenst einladet

Reinknecht's Restauration

Heute Sonnabend Abend Salzknochen.

Alte Kinder-Bewahranstalt.

Das nächste Nähen der zur Weihnachtsfeier

erforderlichen Kleidungsstücke findet Montag den 1.

ember, Nachmittags 3 Uhr, bei Frau v. Buggenhagen

statt.

Börsenversammlung in Halle

vom 27. November 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtage, mittlere

Weizen 1000 Kilo, 200-204 Mt. bez., mittlere

-220 Mt. bez., feinere 227-230 Mt. bez.

Roggen 1000 Kilo, 180-185 Mt. bez.

Gerste 1000 Kilo Landgerste 165-170 Mt. bez.

175-180 Mt., feinere und Chevaliergerste 190-

Mt., feinste bis 216 Mt. bez.

Gerstemaiz 50 Kilo, 14,50-15,25 Mt. bez.

Safer 1000 Kilo, fremder 145-148 Mt. bez., hiesiger

150-153 Mt. bez.

Rümmel 50 Kilo, 29-30 Mt. bez.

Rübbel 50 Kilo, 28,50 Mt. bez.

Nuttarmehl 50 Kilo, 7,75-8 Mt. bez.

Reie Roggen 5,50-5,75 Mt. bez., Weizenstärke

3 Mt. bez., Weizen-Oriestkleie 5 Mt. bez.

über die christlichen Anschauungen von dem Jenseits aus, wodurch die bereits gehörten Vorträge einen positiven Abschluß erhielten. Debatten hatten dieselben nicht hervorgerufen, doch war zu bemerken, daß das Interesse an dem heute Gebotenen ein bis zum Schluß der Versammlung sehr reges blieb.

Heute Vormittag 8 Uhr starb nach längerem Leiden unser lieber guter Vater, Großvater und Schwiegervater, der königl. Regierungs-Kanzlist a. D. Johann Karl Andreas **Arndt** in seinem 80. Lebensjahre. Seinen zahlreichen Freunden widmen statt besonderer Meldung tief betriibt die Anzeige

die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 27. November 1879.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch Abend 5 1/2 Uhr starb nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder und Schwager, der Mühlknecht **Hugo Voigt**, welches wir theilnehmenden Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen. Um stillen Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 26. November 1879.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Civilstands-Registrierung der Stadt Merseburg.

Vom 17. bis 23. November 1879.

Eheschließungen: der Knecht Sengewalbt, mit A. E. Lodenack; der Handarb. Bogner, mit der verw. Handarb. Wiesenmann, F. M. geb. Grumbach; der Geschäftsführer Hoffmann, mit F. W. Freiberg. — Geboren ein Sohn: dem Wirtmeister Junge; dem Maler Schaller; dem Kaufmann Tänger; dem Uhrmacher Hoffmann; dem Kupfergießmeister Heber; dem Handarb. Frauendorf; eine Tochter: dem Kgl. Gen.-Com.-Secretar Stäber; dem Schneidermeister Langhals; dem Fuhrwerkbesitzer Ragemann; eine unehel. T. — Gestorben: eine unehel. T. 1 M., Krämpfe; des Badermeisters Klaffenbach T., 9 M., Zahnrämpfe; der Markthelfer Müller, 61 J. 10 M., Magenkrebs; der Landwirth Gottschall aus Niederlobitz, 69 J. 1 M., Gehirnschlag; des Korbmachermeisters Spott T., 4 W., Schwämme; des Uhrmachers Hoffmann G., 1 T., Schlag.

Bekanntmachung. Nachstehendes Ortsstatut, betr. die bauliche Erweiterung der Stadt Merseburg.

Auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 und der §§ 12 und 15 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortsgemeinden wird für den Gemeindebezirk der Stadt Merseburg folgendes Ortsstatut festgesetzt:

§ 1. An Straßen oder Straßenheilen, welche noch nicht gemäß den baulichgesetzlichen Bestimmungen der Stadt Merseburg für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig gestellt sind, dürfen Wohngebäude, die nach diesen Bestimmungen einen Anbau haben, nicht errichtet werden.

§ 2. Bei der Anlegung einer neuen oder bei der Verlängerung einer schon bestehenden Straße, wenn solche zur Bebauung bestimmt ist, sowie bei dem Anbau an schon vorhandenen, bisher unbebauten Straßen und Straßenheilen, ist von dem Unternehmer der neuen Anlage oder den angrenzenden Eigentümern von Vetteren, sobald sie Gebäude von der neuen Straße errichten — die Freilegung, erste Einrichtung, Pflasterung und Entwässerung der Straße in der dem Bedürfnis entsprechenden Weise zu beschaffen verpflichtet, wenn nämlich der Magistrat selbst, was ihm jederzeit freisteht, die Straßenanlage ausführen läßt. Der Ertrag der zu allen diesen Maßnahmen erforderlichen Kosten zu leisten.

In diesen Verpflichtungen können die angrenzenden Eigentümer nicht für mehr als die Hälfte der Straßenbreite, und wenn die Straße breiter als 26 m. ist, nicht für mehr als 13 m. der Straßenbreite herangezogen werden.

Bei Berechnung der Kosten werden die Kosten der gesamten Straßenanlage zusammen gerechnet und den Eigentümern nach Verhältnis der Länge ihrer, die Straße betreffenden Grenze zur Gesamtweite, dessen Regulierung zu derselben Zeit erfolgt.

§ 3. Die zu errichtenden Straßenanlagelasten, für welche in allen Fällen das zu bebauende Grundstück verhaftet bleibt, werden event. im Verwaltungsverfahren beigegeben.

§ 4. So lange die Straßenanlage noch nicht fertig gestellt ist, ist der Ertrag der entstehenden Kosten durch Eintragung in das Grundbuch des zu bebauenden Grundstücks oder nach der Wahl des Magistrats, durch Hinterlegung einer ausreichenden in erster Linie haftenden Caution vor Beginn des Baues sicher zu stellen.

Der Zeitpunkt, wann eine Straßenanlage fertig hergestellt werden soll, wird von den städtischen Behörden nach Maßgabe des öffentlichen Bedürfnisses festgesetzt.

§ 5. Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen können in einzelnen Fällen von den städtischen Behörden gestattet werden.

§ 6. Das Ortsstatut, betreffend die bauliche Erweiterung der Stadt Merseburg vom 23. Februar 1877, wird unbeschadet der durch dasselbe bereits begründeten Verpflichtungen aufgehoben.

Merseburg, den 22. August 1879.

(L. S.)

Der Magistrat.
gez. Meinesrath. Oll. Schmidt. Lehender. Wilh. Hops. Berger.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

gez. Krieg. Habeker. Altsig. Stiefenhagen. Wiese. Heißel. Pöhlner. Mayer.
Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 12 und 15 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortsgemeinden (Gesetz-Sammlung Seite 561) hierdurch genehmigt und bekräftigt.
Merseburg, den 14. November 1879.

(L. S.)

Der Bezirksrath.

gez. von Dieß.
wird hierdurch zur Kenntniznahme und Beachtung veröffentlicht.

Merseburg, den 21. November 1879.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 29. November, Nachmitt. 2 Uhr, sollen längst des Gottwardsteiches am Pulverturme ca. 100 Stück größtentheils nughare Pappeln zum Selbstgebot meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden. Sammelplatz am Pulverturme.
Die Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.
Merseburg, den 22. November 1879.

Die Deconomie-Deputation des Magistrats.

Mobilien-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 29. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskellerale 1 Mahag. und 1 odin. Sopha, 20. Tisch, ca. 40 Stühle, Sesseln, Bettstellen etc., 20 Schod Schuhmachereisen, 1 fast neuer Sattel mit allem Zubehör, 1 Paar gute Kleidungsstücke und Wäsche, neue Topfpaaren und dergleichen mehr, meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 24. November 1879.

A. Rindfleisch.

Kreis-Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Vom Sonnabend den 29. Novbr. ab steht ein Transport hochtragender und neu-milchender Kühe u. Kalben, Dessauer Race,

sowie 2 Stück sprungfähige Bullen bei mir zum Verkauf.

J. Nürnberger, Viehhändler.

2 große Läuferfische sind zu verkaufen
Breitestrasse 17.

Ein guter Kanonenofen ist zu verkaufen
Nussbaumallee 3.

Ein Schreibrüch für einen Schüler ist billig zu verkaufen.
C. F. Henze, Brühl 18.

Gesuch.

Zur Anlage einer Gärtnerei wird ein geeignetes Grundstück zu pachten, im günstigsten Falle zu kaufen gesucht. Selbstiges kann auch außerhalb des Reichthums der Stadt liegen.
Adressen wolle man gefälligst innerhalb 14 Tagen bei Herrn Hutmachermeister **Albert Pfautsch** niederlegen.

Karlstrasse Nr. 2 sind 2 Wohnungen zu vermieten und Neujahr zu beziehen.

Ein Logis von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör ist sogleich oder Neujahr zu beziehen.
Gustav Reußel, Saalfelderstr. 4.

Eine möblirte Stube mit Kammer ist zu vermieten
Tiefer Keller Nr. 3.

Ein Logis, zwei Zimmer, drei Kammern nebst Zubehör, wird zum 1. April gesucht.
Adressen in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Herm. Strassburger, Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter, Gottwardstrasse Nr. 7.

Empfehle einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend mein Lager von **Gold-, Silber- und Messingwaaren** und bitte bei Bedarf mich gütlich zu beehren.
Bestellungen und Reparaturen fertige sauber und schnell bei billiger Preisstellung.
Für altes Gold und Silber zahle die höchsten Preise.

Kaufsäge-Maschinen, Werkzeugbretter, Werkzeugkasten und -Schränke

für Erwachsene und Kinder
empfiehlt
C. F. Meister.

Mehl-Verkauf

von **G. Gottschalk.**
Alle Sorten Weizen- und Roggenmehl, Roggen- und Weizenkleie, Schwarzmehl u. s. w. in allen Sorten vom Feinsten bis zum Geringsten empfiehlt zu den billigsten Preisen
d. D.

Marcipan-Torten

in feinsten Qualität werden auf Bestellung zu jedem Preise angefertigt.
Confect u. Desserts etc. von dieser Masse in großer Auswahl täglich frisch empfiehlt
G. Schönberger,
Gottwardstrasse 14/15.

Därme und Plemper

empfiehlt
Fr. Hobe.

Nächsten Dienstag frisches Lichtbier in der Stadtbrauerei.

Die von **Chers Mercintosh & Co.** in Manchester (England) erfundenen und patentirten **Kautschuk-Gesundheits- oder Gummifohlen** sind wieder echt angekommen und werden, da dieselben die Füße vor Kälte und Nässe schützen, bestens empfohlen.

Aug. Gleye, Hofmarkt 11.

Mein Lager fertiger **Herren-Stiefeln** und **Stiefelchen, Damen und Kinder-Stiefelchen**, sowie **Morgenschuhe** in Leder, Blüch, Kort und Serge empfiehlt billigst
der Obige.

Ballschuhe

in Atlas, englisch und Goldfädelter, sowie **Rosetten und Schnallen** empfiehlt
der Obige.

Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder zum Fabrikpreise.
Kittleder, Crém, russisches Lederfett und **Lack** zum Lackiren der Fußbekleidung empfindlich
Aug. Gleye, Hofmarkt 11.
Gummischuh-Reparaturen werden schnell und dauerhaft besorgt.

Sophas von 12 Zhr. an, **Sophagestelle** von 4 Zhr. an, **Bettstellen** mit Matratze von 12 1/2 Zhr. an, **Lehnstühle** von 14 Zhr. an bei

Otto Bernhardt, Markt 26.

Mittagsstisch im Wiener Café,

im Abonnement das Couvert 75 Pf.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen, die seit ca. 30 Jahren vortreflich bewährten
Gebrüder Gehrig's electromotorischen

Zahnstahlsbänder

welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnrämpfe etc. fern halten. Preis 1 Mk. — Da Nachahmungen existiren, wird erucht genau zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker, Berlin SW., Beselstrasse 16.**
In Merseburg läßt zu haben in den beiden Apotheken.

Pianinos von Berlin.

Geehrte Bestellungen per Weihnachten bitte schon jetzt gefälligst aufzugeben, damit ich dieselben mit bekannter Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit ausführen kann. Kostensfreie Probeleistung, leichte Abzahlung, hoher Rabatt bei Baarzahlung, ausgedehnte Garantie, Preisverzeichnis sofort gratis. **Th. Weidenlauffer, Berlin, Dortheimstr. 88.** Offizieller Lieferant für alle deutschen Hofvereine.

Halbsaures Sen

für Pferde verkauft in Ladungen
A. Siproth, Saalfeld i. Th.

Sauschlachten

zu jeder Zeit wird angenommen.
Trautmann, Kurze Straße Nr. 5.

Verantwortlicher Redacteur: **Max Reuer** in Merseburg. — Druck und Verlag von **Lg. Köhner** in Merseburg.

Illustrirtes Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Correspondent.

Nr. 50. 1879.

Der Erbe von Leuenburg

Erzählung
von
W. Passauer.
(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Trine war wie der Blitz hinaus, dann fiel die Gnädige erschöpft und wie gebrochen in den Lehnstuhl und der Spitz kroch furchtlos auf das Sammtkissen neben dem Kamin, Beide stumm und schwer atmend von der Anstrengung. Nach einer Weile erhob sich die Gnädige, setzte sich an den Schreibtisch, begann mit der Feder auf dem Papier herumzuschlagen und brachte richtig einen Brief zu Stande, adressirte und verschickte ihn. Und nachdem sie nochmals gesehen, daß ihr Alles wohl gerathen war, nahm sie ihre Tasse Thee und ging in's Nebenzimmer, sich zur Ruhe zu begeben. Da sie in's Bett stieg oder in das Bild mit dem Ebenholzrahmen, weiß ich nicht.

Ein sonnenluster Oktobermorgen folgte der kühlen Nacht. Die Sonne vom blauen Himmel schien lustig in den Saal im Erdgeschosse des alten Schlossflügels.

Auch der alte Mann mit den über die Stirne zurückgestrichenen weißen Haaren, der in einem hochlehnigen Stuhl vor einem mächtigen plumpen Eichentisch mitten zwischen alten Polianen und in Goldschmied gebundenen modernen Büchern, gebückt und unter den Götterstatuen, welche rings auf Postamenten angebracht waren, bequem in einem langen schwarzen Schlafrock saß, genoß seinen Theil an dem lieben Sonnenlicht. Ein reiches Klopfen an der Thüre störte ihn plötzlich in seiner Letzüre. Und ehe er noch das glattrasirte, krankhaft bleiche Gesicht mit den gütigen hellblauen Augen ganz erhoben, stand der Südenfried, sein Wesse, Junter Georg v. Leuenburg, schon neben ihm.

„Guten Morgen, Ohm!“ rief der Junter, vergnügt und herzlich die Hand des Alten schüttelnd. „Gott sei gekannt, schon wieder wohl auf?“ „Die Natur geht ihre Grenzen und sagt Halt, wenn es Zeit ist. Mit sieben- undsechzig Jahren kann man nicht mehr an Lebenskraft verlangen als ich noch habe.“

„Aber doch so viel, daß Du mir erlaubst, mit Dir zu frühstücken, Ohm,“ erwiderte der junge Mann munter, als sich in diesem Augenblick die Thüre wieder aufthat und ein Diener mit dem Präsentirtbrett mit Wein und kaltem Aufschnitt ihm folgte und das Frühstück auf einem Tischchen ordnete. „Komme schon von einem Morgenritt nach dem Vor-Tischchen ordnete. „Komme schon von einem Morgenritt nach dem Vor-Tischchen ordnete.“

Bei diesen Worten ließ er sich bereits am Tischchen nieder, langte zu und ließ es sich schmecken.

Der alte Herr sah ihm sinnend zu, ohne selbst zuzugreifen, bis sich Georg nach einer Weile mit den Worten erhob: „Ich habe mich tüchtig bei Dir gelabt, sei schön bedankt für Deine Gastfreundschaft; nun aber muß ich fort nach der Stadt. Hast Du eine Bestellung?“

„Bist Du oben bei der Großtante gewesen, Georg?“ fragte der Alte. „Nein, wahrhaftig nicht!“ entgegnete Jener. „Es zieht mich nicht besonders da hinauf, und ich meine, wer in mein Haus zum Besuch kommt, habe die Pflicht, zuerst zu mir zu kommen, Ohm. Nicht so?“

„Aber da sie schon so alt und hinfällig —“

„Nun, zum Schimpfen und Lanentiren ist sie noch munter und kräftig genug, scheint mir. Und ihrer besondern Gnade habe ich mich von Kindesbeinen an nie erfreut. Was dem kindlichen Gemüthe so nachdrücklich eingedrängt wird, bleibt an uns haften bis in spätem Jahren. Nun sei aber darum nicht böse, Ohm! Wenn ich noch zur Zeit zurückkomme, will ich Dir den Gefallen thun und zu ihr gehen und sie nach Ehre und Würden besommentiren.“

„Adieu, Junge! Gehe die unten in der Stadt, Schön-Glischen und Herrn Feuer vielmal von mir. Adieu!“

„Adieu!“

Junter Georg ging raschen Schrittes durch den Schlossgarten den

Fußsteig hinab, der nach dem eine Viertelstunde weit unten im Thal am Ufer der Mosel gelegenen Städtchen führt, welches sich seinen Namen von dem uralten Schlosse geborgt, um ihn, wie leichtsinnige Schuldner thun, nie wieder abzugeben. Die Luft wehte lebend und kalt um sein frisches Gesicht und seine kurzen blondgelockten Haare. Jetzt ging's einen steilen Abhang hinab. Noch zwanzig Schritte und er stand vor einem Mauerspörtchen, das in den Garten seines künftigen Schwiegervaters führte, und das er gewöhnlich zu seinen Besuchen benutzte, den Umweg durch die Stadt zu vermeiden. Er zog einen Schlüssel und öffnete die Thüre, und wie er in den Garten trat, flog ihm zweierlei ganz unerwartetes über den Kopf und an den Hals. Zum Ersten ein voller Kranz von Astern und Georginen, und zum Zweiten, als seine Augen von dem Blumenkranz verhüllt und geblendet waren, zwei weiche Arme, und eine glöckchenartige Stimme rief lachend:

„Er Böser! — da hat Er seine Strafe — ganze vierundzwanzig Stunden sich nicht sehen lassen! Dafür wird Er geblendet und gefesselt nach Recht und Gesetz!“

„Mit Blumenketten und Armseffeln — Gnade, Gnade, hohe Richter in Israel!“ rief Georg lachend und bemüht, Kopf und Hals aus dem Kranze zu befreien.

Er umfaßte die schlante Gestalt des schönen Mädchens und küßte ihre Hand und ihre rothen Lippen.

„Demüthig neigen sich meine Lippen auf Hand und Mund und bitten um Verzeihung,“ sprach er, fröhlich in ihre Augen blickend.

„Das ist mir einmal geglikt!“ rief Else vergnügt, „und diese lekten Blumen des Gartens haben nicht vergebens geblüht! — Aber komme in's Haus. Ich habe hier im Freien so lange auf meine Beute gewagelagert, wie dormalen dort oben Deine hohen Ahnen auf uns arme Bürgersleute, daß es mich kalt überläuft.“

„Wie geht es dem Vater?“ fragte Georg.

„Der — der ist vor einer halben Stunde hinauf nach dem Schlosse,“ erwiderte sie. „Wärest Du den Fahrweg gekommen, müßtest Du ihm begegnet sein.“

„Nach Leuenburg? Was hat er da oben? Ich weiß nicht, was er heute in Leuenburg zu thun hätte,“ fragte Georg verwundert. „Es ist doch heute nicht Gerichtstag oben.“

„So komm und sieh selbst,“ erwiderte sie, die Thüre des Empfangszimmers öffnend. „Einen Augenblick verzeih' — ich habe die Vorladung, über deren Inhalt Vater und ich uns beinahe die Köpfe zerbrochen. Vielleicht weißt Du das Räthsel zu lösen.“

Sie verließ ihn und kam nach einem Augenblick mit einem Briefe in der Hand aus des Vaters Arbeitszimmer zurück.

„Aber legen wir uns, um gemeinschaftlich das sonderbare Schriftstück zu entziffern, denn ohne Sammlung und Mühe wird es uns nicht gelingen.“

Sie zog ihn lächelnd auf das Sopha, entfaltete feierlich den Brief vor ihm auf dem Tische und begann zu lesen, indem sie einen feiner Finger nahm und ihn wie einen Griffel die Buchstaben entlang führte.

„Wohlebler und besonders hochgeschätzter —“

„Halt!“ rief Georg dazwischen. „Zuerst die Unterschrift, damit ich weiß, wer der Verfasser des Wohleblen und besonders Hochgeschätzten ist.“

„Gut. Also sieh hier unten in Lettern, welche an Größe und Ehrwürdigkeit nichts zu wünschen übrig lassen — Euphrosine v. Leuenburg.“

„Nun?“

„Meine Großtante? Was hat die mit Deinem Vater?“

„Das möchte ich eben von Dir wissen. Also — Wohlebler und besonders hochgeschätzter Herr Notarius!“

Dormalen es der Unterfertigten von Belang erscheint, mit Ihnen in höchst wichtigen und absonderlich auch für Sie und Ihre werthgeschätzte Tochter importanten Cir-Cir-con-stantien zu ton-feriren, bitte und eruche ich Sie, Sich in möglichster Balde persönlich zu mir nach Schloß Leuenburg herauf zu bemühen, weil es mir anlässlich meines hohen Alters beschwerden macht, zu Ihnen zu kommen.

Ihre Sie besonders werthschätzende und wohlaffectionirte Euphrosine v. Leuenburg.“

kl. Ritters...
eleganter...
Krisiren...
Puppe...
guten...
Morgen früh...
Speckkuchen...
Casino...
Kügel...
Runkels...
Kleinkinder...
Börser...



Georg sah einen Augenblick nachdenklich den Kopf in die Hand stützend. Dann stand er rasch auf.

„Dahinter steckt etwas Schlimmes, Else,“ sprach er ernst. „Was will die Tante von Deinem Vater, von Dir? — So viel ich weiß, ist ihr von unserer Verlobung bisher nichts bekannt. Ich hatte keinen Grund, ihr davon Mittheilung zu machen und diese bis zu einer persönlichen Begegnung verschoben, die erst dieser Tage stattfinden sollte. Sie kennt Euch kaum, da sie immer nur in Jahre langen Zwischenräumen nach Leuenburg kommt. Was hat sie vor? Etwas Gutes ist es sicherlich nicht.“

„Du machst mir bange, Georg,“ sagte Else mit besorgter Miene, „eben darum, weil auch Du nicht weißt, was sie mit meinem Vater zu verhandeln hat.“

Georg nahm Mütze und Reitgerte.

„Ich muß hinaus in's Schloß. Ich bin berechtigt zu wissen, was sie in meinem Hause, hinter meinem Rücken treibt und plant. Lebe wohl, Else!“

„Mir ist wirklich bange, Georg,“ sprach Else, sich an ihn schmiegend. „Hast Du gar keine Ahnung, um was es sich handeln kann?“

„Keine, mein Herz! Aber jetzt laß mich. Vielleicht treffe ich den Vater noch unterwegs —“

„Und kehrt dann mit ihm zurück?“

„Gewiß. Hatte ich mir doch vorgenommen, den heutigen Tag bei Euch zu bleiben. Es ist recht ärgerlich!“

„Böse Tante!“ schmolte Else, die Stirne in krause Falten ziehend. „So lebe denn wohl!“

Ein Kuß und eine Umarmung und sie schieden.

3.

Junter Georg ging nun durch die Stadt und dann rechts ab den Fahrweg nach dem Schlosse hinauf, um Herrn Breuer zu begegnen. Aber das Glück wollte ihm nicht wohl. Herr Breuer hatte nach einem kurzen Zwiesgespräch mit der Stiftsdame das Schloß in großer Aufregung eben verlassen, als Georg dafelbst anlangte, und seinerseits den Fußsteig nach Hause eingeschlagen, wohl in der Meinung, durch die rasche Bewegung im Freien seiner Aufregung leichter Herr zu werden, als er dies auf dem Wagen hoffen durfte. So geschah es, daß Georg Herrn Breuer weder auf der Landstraße noch in Schlosse traf. Aber er beschloß nach kurzer Ueberlegung, den Grund seiner Unruhe sofort durch eine Nachfrage an der Quelle zu beseitigen und ließ demzufolge bei seiner Großtante anfragen, ob sie ihm einen Besuch gestatte. Die Antwort fiel zugunsten aus und nach kurzer Weile trat Georg in ihr Zimmer.

Die Stiftsdame saß in ihrem hohen Lehnstuhl, auf dessen Rücken ihr zu Häupten das Wappen Derer v. Leuenburg, ein über einen Berg springender Löwe, prangte. Der weiße Spitz lag wie zum Schutz und Schutz auf ihrem Schoße.

„Ich komme zunächst, um Sie willkommen zu heißen, verehrte Großtante,“ begann Georg nach einer höflichen Verbeugung, „und wünsche, daß Ihnen der Aufenthalt in meinem Schlosse recht lange behagen möge.“

Die Stiftsdame schweig eine Weile und sah ihn fest an.

„Ich danke Ihnen, Herr Georg,“ erwiderte sie kalt und leise. „Ob ich Ihren Wunsch erfüllen und lange in unserem Ahnenschloß verbleiben werde, hängt ganz von einer Entschlieung Ihrerseits ab, zu welcher ich mir, falls Sie nicht heute aus eigenem Antriebe gekommen wären, jedenfalls dieser Tage eine Unterredung erbeten hätte.“

„Darf ich wissen, um was es sich dabei handelt?“ fragte Georg, indem er der Tante gegenüber auf einem Stuhle Platz nahm.

„Man sagt mir, Sie hätten sich mit der Tochter eines gewissen Advokaten Breuer verlobt,“ begann das Fräulein nach kurzer Pause. „Ist das gegründet?“

„Ja, meine gnädigste Tante. Die Domestiken, von denen Sie diese Nachricht augenscheinlich erhielten, haben Ihnen die Wahrheit gesagt,“ erwiderte Georg, „und ich bin so glücklich, noch hinzufügen zu können, daß meine ebenso schöne als liebenswürdige Braut auf meine Bitte darin gewilligt hat, unsere Hochzeit in wenigen Wochen zu feiern.“

„Bon,“ sagte die Tante, langsam mit dem Kopfe nickend. „Jedoch bin ich genöthigt, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß aus dieser Heirath nichts wird.“

Georg sah sie erstaunt an.

„Und wer wird mich daran hindern?“

„Ich!“ sagte die Gnädige mit fester Stimme.

„Darf ich mir die Frage erlauben,“ sprach Georg, sich zur Ruhe zwingend, „weshalb und in welcher Weise Sie das zu thun gedenken?“

„Sie dürfen das, und ich werde mir Mühe geben, Ihre Frage kurz und bündig zu beantworten,“ erwiderte die Gnädige, ein wenig Spaniol aus der goldenen Dose schnupfend. Dann fuhr sie tief Athem schöpfend fort: „Seit mein Urabne, Justus v. Leuenburg, von Kaiser Friedrich im heiligen Lande den Ritterschlag empfang, ist unsere Ahnenreihe vor der Vermischung mit bürgerlichem Blut bewahrt und der springende Löwe rein geblieben von jeglichem Misch. Ich bin jetzt die Letzte unseres Geschlechtes und mir liegt die heilige Pflicht ob, unsern Namen vor jeder Verletzung rein zu halten.“

„Tante!“ brauste Georg auf. „Taisez-vous done!“ schrie die Tante, die Hand mit der goldenen Tabatiere hoch empor schwenkend, daß der erstickte Spitz trotz der giftigen Reize mit einem Satz von ihrem Schoße sprang und sich unter den Lehnstuhl schlüpfte. „Hören Sie mich zu Ende, mein Herr Neffe, und Sie werden sich fügen. Sie werden es, weil Sie müssen,“ fuhr sie mit schneidender, scharfer Stimme fort, indem ihr Kopf von einem nervösen Zittern ergriffen hin und her schwankte. „Sie werden eine Dame aus adeligem Blute, welche ich Ihnen nenne, heirathen oder — Sie werden Ihres Namens, Ihres Besitzes, Ihres Vermögens verlustig, dieses Schloß als Bettler verlassen und in die Dunkelheit des“

Standes und der Geburt zurückkehren, aus der Sie entsprossen sind!“ — „Das ist eine so überraschende Drohung, welche ich ohne nähere Begründung kaum für ernsthaft gemeint halten kann,“ erwiderte Georg nach einer Pause ruhig.

Die Stiftsdame stemmte sich mit beiden Händen auf die Lehne ihres Sessels und richtete sich wieder hoch in die Höhe.

„Sie sind nicht ein Mitglied unserer Familie, Sie haben ferner kein Erbe hier und kein Haus, wenn Sie nicht thun, was ich Ihnen befehle und wenn ich den Mund öffne über das Geheimniß Ihrer Geburt, mein Herr!“ sprach sie mit hastiger, scharfer Stimme. „Der Wille und Wunsch meines Neffen, des Mannes, den Sie Vater nannten, ist und wird von mir geachtet und berücksichtigt werden, so lange Sie nichts unternehmen, was gegen die Ehre unseres adeligen Stammes ist. Eine Königin hat mich auf die Stirne geküßt und ich dulde nicht, daß unser Schild deflekt werde! — Genug,“ fuhr sie, athemlos in den Lehnstuhl



Die Bergmännin und ihr Nest. (S. 200.)

Beilage zu Die Bewe Die Aufregung der Redaktionen vom S

...falsch, fact. Sie u Ihre Erklärung — Georg hand rasch auf — Ich gele nicht ojm — und meinen Eröand — Die Stiftsdame wand — mit der Hand. — fragen Sie — den — Ziel!

...geant glect, fo — ...nung von dem — ...Schloß in hüfitem — ...Schloß mit den — ...von in erstickt — ...gegr Mann mit

zurücksendend, fort, „Sie wissen meinen Willen. — Ich erwarte in drei Tagen Ihre Erklärung — bestimmte Erklärung! — Gehen Sie!“

Georg stand rasch auf.

„Ich gehe nicht ohne Beweis, daß Ihre Behauptung über meine Geburt und meinen Erbanspruch —“

Die Stiftsdame wand sich konvulsivisch in ihrem Sessel und winkte heftig mit der Hand.

„Fragen Sie — den Diener — Ihres — Vaters — ich bitte — gehen Sie!“

Damit drehte sie das Gesicht zur Seite. Georg stand noch einen Augenblick, dann wandte er sich um und verließ das Zimmer.

Er befand sich in der heftigsten Aufregung. Er sollte in diesem Schlosse ein Fremdling sein, dessen Räume mit den theuersten Erinnerungen seiner Kindheit verwachsen waren; der strenge und doch wieder so gütig freundliche Mann, den er von Kindesbeinen an verehrt und geliebt hatte, sollte nicht sein Vater sein, an die sanfte, liebevolle Frau, die nur gütige liebevolle Worte für ihn gehabt, die noch in ihrer Todesstunde ihn an ihr Herz gezogen und die weiße schmale Hand segnend



Ruine Frankenstein in der Rheinpfalz. (S. 200.)

auf sein Haupt gelegt, sollte er nicht mehr als an seine Mutter denken dürfen?

Er sprang von dem Sopha in seinem Zimmer, auf dem er seit einer Stunde in düsterem unfruchtbarem Nachdenken gelegen hatte, auf die Klingel und befahl Fritz, den alten treuen Diener seines Vaters, der im Schlosse mit den leichtesten Diensten beschäftigt das Gnadengedächtniß zu ihm zu entbieten. Fritz erschien nach wenigen Minuten, ein kleiner bagerer Mann mit weißen Haaren und verschlossenen gleichgiltig kalten Augen.

„Ich komme eben von meiner Großmutter, Fritz,“ begann Georg. „Sie hat mir überraschende Mittheilungen gemacht und mich in Betreff ihrer Bestätigung an Dich gewiesen. Sie betreffen meine Abstammung, meine Geburt, mein Anrecht auf den Namen, den ich bisher in gutem Glauben geführt, und auf das Erbe meines Vaters. Kannst und willst Du mir die Wahrheit darüber sagen?“

(Fortsetzung folgt.)

es sich dabei handelt? ...
 auf einem Einblei ...
 sich mit der Tochter ...
 um das Fräulein ...
 Die Domestiken, von denen ...
 haben Ihnen die ...
 glückliche, noch ...
 würdige Braut auf ...
 wenigen Wochen ...
 glänzt mit dem ...
 aufmerksam zu ...
 „Aber wer wird ...
 hindern?“
 „Ich!“ sagte die ...
 mit heiserer Stimme.
 „Darf ich mit der ...
 lauben,“ sprach Georg ...
 Ruhe zwingend, ...
 in welcher Weise ...
 thun gedenken?“
 „Sie dürfen das ...
 werde mit Mühe ...
 Frage kurz und ...
 antworten,“ erwiderte ...
 dige, ein wenig ...
 goldenen ...
 fuhr sie tief ...
 fort: „Seit ...
 hus u. ...
 Friedlich im ...
 Mitternacht ...
 Ahnenreihe ...
 mit ...
 und der ...
 geliebten von ...
 Ich bin ...
 ihres ...
 die heilige ...
 Namen vor ...
 zu halten.“
 „Zante!“ ...
 „Taisez-vous ...
 die Zante, die ...
 goldenen ...
 ichrenend, ...
 Spitz trotz ...
 mit einem ...
 Schöbe ...
 den ...
 Sie ...
 Neffe, und ...
 fügen. ...
 Sie ...
 schneidender, ...
 fort, indem ...
 nervösen ...
 und her ...
 den eine ...
 Waise, welche ...
 heirathen ...
 Ihres ...
 Ihres ...
 Schloß als ...
 und in die ...
 en, aus der ...
 de ...
 t gemeint ...



Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Die Zwergmaus. (Mit Bild auf S. 198.) — Der kleinste und niedrigste Vierfüßler unserer Zone ist wohl die Zwergmaus; sie erreicht eine Länge von 13 Centimetern einschließlich des Schwanzes; die Färbung des Pelzes wechelt, ist aber meist auf der Oberseite des Körpers gleich dem Schwanz gelblich-bräunlich und auf der Unterseite nebst den Füßen weiß. Sie lebt fast überall in Städten. Durch ihr geringes Körpergewicht, die verhältnismäßig langen Ägel an den Fehen und den Greiß- oder Widelshwanz ist das behende Thierchen befähigt, an Schilf- und Rohrsegeln emporzuklettern, und auf diesen kant es dann auch sein Nest, das von der Größe und Gestalt eines Gänseiees an derartigen Stengeln befestigt wird und von dem unser Bild auf S. 198 eine Ansicht gibt. Es wird von beiden Mäulegatten, denn die Zwergmaus lebt immer paarweise, derartig angefertigt, daß die äußere, etwa 2 Centimeter dicke Umhüllung aus verschlungenen Blättern des Rohrs oder Rietgrases besteht. Jedes Blättchen theilt die knusprigen Thiere mit den scharfen Zähnen sechs bis achtmal, flecten dann diese einzelnen Fäden sorgsam durch und ineinander und polstern schließlich das Nest mit Kolbenwolle, weichen Pflanzen u. dgl. sammetartig aus.

Die Ruine Frankenstein in der Rheinpfalz. (Mit Bild auf S. 199.) — An dem Rande des amnuthigen Haardtgebirges in der bayrischen Rheinpfalz zieht sich die Eisenbahn von Landau nördlich nach Dürkheim und westlich nach Kaiserslautern hin. Steigt man auf der letztgenannten Strecke auf der Station Frankenstein aus und blickt nach Südosten, so hat man jenes amnuthige Landschaftsbild vor sich, welches unser Bild auf Seite 199 wiedergibt, nämlich die Ansicht der Ruine Frankenstein oben auf der Höhe der schroffen Felswand, darunter den Eingang des Tunnels, den wir vorher mit der Bahn passirt haben, seitwärts davon die Kirche und weiter rückwärts die Häuser des freundlichen Fleckens Frankenstein. Die ehemalige Burg Frankenstein soll schon unter den alten Rheinfranken zum Schutze der unten vorbeiziehenden Straße nach Koblenz errichtet sein; später gehörte sie den Leuten von Limburg, dann den Grafen v. Leiningen und noch später zur Hälfte dem Grafen v. Nassau und dem Ritter Dietrich v. Juelstein. Sie ist verhältnißmäßig gegen Ende des 15. Jahrhunderts zerstört worden.

Symbolische Thaler. — Noch heute ist es gebräuchlich, bei großen, namentlich freudigen Ereignissen, wie z. B. bei Siegen, Friedensschlüssen, förmlichen Vermählungen oder Jubiläen Gedenkmünzen zu prägen, die dann als wertwürdige Schaustücke von Hand zu Hand gehen und von Sammlern gern aufbewahrt werden. In früheren Jahrhunderten war diese Sitte aber noch viel mehr in Aufnahme als gegenwärtig; auch begünstigten sich manche Fürsten nicht damit, hervorragende Gedenktage auf diese Weise zu feiern, sondern sie benutzten auch das Recht, Münzen zu prägen, um sich mit solchen von Hand zu Hand laufenden Geldstücken gegen Angriffe und üble Nachreden zu verteidigen und ihre Gesinnung in weltbewegenden Streitfragen auszudrücken. Besonders merkwürdig in dieser Beziehung sind namentlich sechs symbolische Thaler des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig, die man noch hier und da in Münzsammlungen sehen kann. Dieser Fürst hatte sehr viel Streitigkeiten anzufechten und sich auf mancherlei Verbindungen zu verantworten, die er fast sämmtlich „ausmünzen“ ließ. So überwarf er sich 1593 mit einigen von seinen adeligen Vandalen, den Herren v. Salbern, Steinberg, Stöcken und Alfeburg, worauf er einen Rebellenthaler schlagen ließ. Auf dessen Revers sind Moses und Aaron abgebildet, wie sie sich gegen die Worte Mose zum Wehr setzen. Der Herzog scheint indeß nicht viel damit ausgerichtet zu haben, denn einige der Rebellen führen fort, ihn durch allerlei Verleumdungen in den Augen seiner Zeitgenossen herabzusetzen, worauf er einen sogenannten Engelthaler prägen ließ. Auf diesem sieht man (als Anspielung auf die Herren v. Steinberg, die Urheber der üblen Nachreden) einen Steinbock, den ein liegender Engel mit einem Lorbeerzweig hält, während über beiden ein fliegender Engel mit einem Lorbeerzweig schwebt. Am Rande aber stehen die Worte: „Die Hande der Herabsetzer wird wohl Rath.“ Im Jahre 1597 ließ der Herzog noch einen ähnlichen Thaler schlagen, mit lateinischer Aufschrift des Inhalts: „Ihre recht, ichene Niemand, die Wahrheit überwindet Alles, Lügen und Verleumdung.“ Demselben Feinden war auch der 1599 geprägte Thaler, während ihn die aufseherische Brut von allen Brüdern gelobt, feierte er 1599 durch Ausgabe eines Friedenshalers, auf dessen Revers ein Bar und ein Löwe ein Wübel Pfeile halten, dabei die Umschrift: „Unita duranti, zu deutsch: Einigkeit macht stark. Ebenfalls aus dem Jahre 1599 stammt und einen Polkan zeigt, welcher seine Zungen mit dem aus seiner aufgerichteten Brust stehenden Halsstüb nahet, darum die Worte: „Pro aris et focis, das heißt: Für Kirche und Heimath. Heinrich Julius beschloß sein kampfreiches Leben im Jahre 1602, nachdem er noch viele andere Medaillen hatte prägen lassen.

Kaffee und Bier. — Die zahllosen Freunde und Freundinnen des Molle werden es erklärlich finden, daß der Kaffeeverbrauch in den letzten 40 Jahren von 1,900,000 Centner auf 8,500,000 Centner gestiegen ist. Die Menge der Kaffeefreunde in den einzelnen Ländern ist außerordentlich verschieden. Am wenigsten wird der Kaffee in Rußland getrunken; hier kommt auf je einen Einwohner jährlich nicht einmal 1/2 Pfund; in Großbritannien und Italien nahezu 1 Pfund; in Oesterreich-Ungarn schon fast 1 1/2 Pfund; in Frankreich 3/4 Pfund; in Schweden 3/4 Pfund; in Deutschland etwa 4 1/2 Pfund; in Dänemark fast 5 Pfund; in den Niederlanden 7 Pfund. Der Verbrauch des kleinen Kaffee überträgt aber den aller genannten Staaten; dort entfallen im Durchschnitt auf jeden Einwohner jährlich nahezu 9 Pfund! Das düstige braune Getränk fließt aber noch lange nicht in so gewaltigen Strömen, wie der schäumende Gersten- saft in den Bierstuben. Ein Beispiel aus dem Hauptbierlande — Bayern — möge genügen. Dasselbst beträgt der Bierverbrauch jährlich 248 Liter per Kopf der ganzen Bevölkerung. Im altherwürdigen Nürnberg trinkt er auf 40 Liter in München auf 470, in Ingolstadt aber gar auf 1000 Liter per Kopf! R.

Enden und Schiden. — In einem Gespräche eines Gelehrten am französischen Hofe mit einem Gelehrten kam unter Anderem auch die Rede auf französische Enden oder sinuierosante Wörter. Jener behauptete, daß zwischen den Enden und Schiden und seinen dem Unterschied sei. Der Gelehrte widersprach dieser Meinung. Und da Jener Beispiele verlangte, so erwiderte dieser lakonisch: „Ein Beispiel liegt ganz nahe! Cure Creelens sind ein Gelehrter, aber kein Gelehrter.“

Genietee. — Der berühmte Staatsminister der österreichischen Monarchie, Fürst Kaunitz, geb. 1711, gest. 1794, sagte: Der Himmel verwendet 100 Jahre auf die Bildung eines großen Mannes, welcher dann ein Reich herbeiführt; darauf legt er 100 Jahre aus; darum zittert ich für das Schicksal der österreichischen Monarchie, wenn ich nicht mehr sein werde.“ — Zu Künstlern, die er einmal zu rühmen ließ, sagte er: „Ich war für jede Art von Größe geboren; ich ließ Euch Silberstift, Meißel und Pinsel, und behielt für mich Wahl, Geschmaß und Genie.“

Den Esstet verdorben. — Ein Arzt plauderte für eine hinterlassene Waite ein kleines Mädchen von vier Jahren. Bei einer Stelle seiner Rede nahm er, um die Richter zu rühren, das Kind auf den Arm und hielt es in die Höhe. Der Vertheiliger des Verklagten, welcher Legater ein großer dicker Mann war, rief mit förmlicher Stimme: „Was soll ich machen? Ich kann doch nicht das gleiche Mittel anwenden und meinen Klienten auf den Arm nehmen! Darauf natürlich Alles lachte und somit Jener der beabsichtigte Esstet vereitelt war. C.

Ein aufrichtiges Bekenntnis. — Ein berühmter französischer Arzt, welcher erkrankte und doch keine Medicamente nehmen wollte, wurde gefragt, warum er selbst die Hilfe verweigere, welche er Anderen so oft gebietet.“ — Er erwiderte: „Die Natur ist mit der Krankheit im Kampfe, mit kommt ein Wunder (der Arzt) dazu, mit einem Tode bewaffnet, um ihren Streit auszugleichen und schlägt zu, ohne zu wissen, wohin seine Streiche fallen. Triffst er die Krankheit, so heilt er, fallen seine Schläge aber auf die Natur, so tötet er.“ E.

Entwarter Reider. — Dem großen Condé war durch seinen Sieg bei Rocroy glänzender Ruhm zu Theil geworden. Ein französischer General, der darob eifersüchtig war, hülfte sich in den Deckmantel der Schweideler und sprach zu dem Felden: „Was werden jetzt die Reider zu Ihrem erworbenen Ruhme sagen können?“ — „Ich weiß es nicht“, erwiderte der Prinz, „ich wollte eben Sie fragen.“

Palindrom.

Von wo herab sie Wasser gießt? Im Wehewalde hoch den Da Und wisse, daß sie's nicht verzießt, Wenn Du sie nennst — auf mein Wort! Nein, bleibst sie gut nur, munter sieht Sie, doch nicht wärsig, weiter loht. Auflösung folgt in Nr. 51.

Auflösungen von Nr. 49:

des Logogriphs: Feld, Heil, Geld; des Silben-Räthfels: Symp, Grognach, Hirc, Walfisch, Gistad, Frankreich, Essequibo, Kohar (Schwefel — Phosphor).

Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Schönlein in Stuttgart.

Beilage zu Die Bewe Die Aufregung der Redaktionen von S. Seite von einer be weilung eines Päch erhalten. Mr. Parn Bewegung, hat si mit einem Spezia hat den Zug verio tische befristete, d und das Volk diele hat eine 100 Pa nach Balla beordet nicht hat; angebl werden. Die Farm wendung bedroht A unwillig, während h Zeitdauer vor derl Bei dem am sel von Balla entseht von Balla entseht bedrohten Bähers beide Proletes ge stellen die Gerren und andere bevorr weche per Ertragz Anprografen an die nange, die trotz d förmung enthielt. förmung angenom bänder freie, daß gogen und die k mehr dieses Meer bis das Volk von tage der Regieru verfassungsmäßig Voll zu (entfich) tag dieses Meer emlich als Ger Schlichtberichtig unachrichtig, im Abklärung seinen der Einrückung stürlich beabsich Mierung sich ver verfahren, bis sie Sommer treis La nach nicht entlich blühend gänzlich werden ist. Der wohnis von 2 Schlichtberichtig sind viel sein be wach gelangt, de der Schäfte der Si Wenn die englil Nach aufhört, läßt die Pränder die Folgen a Provin Bei einem Unterveräußungen wurde auch „ verordneten M aufgeführt. Me tisch, welches ist ten meinen Frit + Die neue C Hell recht en kriegsgeich in r tisch verscholgen der Annverwah Weg ein und Wamer selbst i Lage erreichen den etwas zu Eryten für jede einen sonstigen was man frühe 3-10 Mart C + Die in ein als Jungen gel nicht unterneh der italienisch wammgen bewi



Merseburger Correspondent.

Ersteit:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Mitterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Bezugsräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 183.

Sonnabend den 29. November.

1879.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 42 resp. 40 Pfg. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Interate finden bei der großen Anlage des Plattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Die Garantie in der Eisenbahnfrage.

Dass die dem preussischen Abgeordnetenhaute vorgelegten Verträge wegen des Ankaufs mehrerer Privatbahnen von der Majorität des Hauses angenommen werden, ist längst bekannt. Die Verhandlungen der Eisenbahn Commission der einzelnen Bahnen erregen daher weniger Interesse, als die Bedingungen, welche die Mehrheit des Hauses für notwendig hält, wenn so große Bahncomplexe in Besitz und Verwaltung des Staates übergehen. Nicht nur die Liberalen, auch die Konservativen haben am Mittwoch in der Commission durch den Mund des Freiherrn v. Hammerstein erklärt lassen, dass sie ohne solche Garantien den Ankauf jener Eisenbahnen nicht bewilligen würden.

Ueber die Grundlagen dieser Garantien ist zwischen hervorragenden nationalliberalen, konservativen und konservativen Mitgliedern eine Vereinbarung erzielt und formuliert. Der bereits veröffentlichte Wortlaut derselben wird noch mehrfach Abänderungen erfahren; an folgenden Grundlagen dürfte aber festgehalten werden:

Zunächst wird eine Mitwirkung bei Festsetzung der Tarife gefordert; zu diesem Zwecke sollen Eisenbahnbezirksräthe und ein Landeseisenbahnrat eingefügt werden.

Die Eisenbahnbezirksräthe sollen den Staatseisenbahndirektionen als Beirath dienen, aus Vertretern des Handelsstandes, der Industrie, der Land- und Forstwirtschaft bestehen und auf drei Jahre ernannt werden. Sie sollen bei allen, die Verkehrsinteressen des Bezirks oder einzelner Districte derselben betreffenden Angelegenheiten gehört werden.

Der Landeseisenbahnrat soll bestehen aus einem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, die vom Könige ernannt werden, aus je einem Commissar des Ministers der öffentlichen Arbeiten, des Ministers für Handel und Gewerbe, des Finanzministers und des Ministers für Landwirtschaft, sowie aus je drei Mitgliedern beider Häuser des Landtags und je 2 bis 3 Mitgliedern sämtlicher Provinzen. Spezial Sachverständige kann der Minister in geeigneten Fällen zur Auskunft ertheilung zuziehen. Ein ständiger Ausschuss soll die Beratungen vorbereiten und in eiligen Fällen Gutachten abgeben.

Dem Landeseisenbahnrat sind vor der Einführung vorzulegen die Normaltarife, die Ausnahms- oder Differenzialtarife, Aenderungen nicht-technischer Bestimmungen der Betriebs- und Bahnpolizeireglemente. Auch kann er selbstständige Anträge an die Regierung richten. Die Verhandlungen des Landeseisenbahnrates werden alljährlich mit einer Zusammenstellung der darauf erfolgten Entscheidungen dem Landtag vorgelegt.

Die Konservativen wollten dem Landeseisenbahnrat Anfangs bei Festsetzung der Tarife eine beschließende Stimme geben. Die Nationalliberalen haben in Gemeinschaft mit den Liberalen dies durchgesetzt, dass derselbe nur ein beratendes Votum erhält.

Wäre es nach dem Willen der Konservativen

gegangen, so hätte man neben die Volksvertretung eine außerordentliche Instanz gesetzt, welche im Interesse einzelner Erwerbszweige gegen Regierung und Landtag Beschlüsse hätte durchsetzen können, welche von viel größerem Einfluss auf die Staatsfinanzen wären, als alle Beschlüsse des Landtags beim Etat.

Außer den bezeichneten Garantien für die Verwaltung der Bahnen werden noch besondere finanzielle Garantien für notwendig gehalten. Der General-Referent der Commission, Dr. Hammacher, entwickelte in der am späten Abend des Mittwoch abgehaltenen Sitzung die von der Mehrheit gewünschten Garantien etwa in folgender Weise:

Die Gesamtsumme, um die es sich bei dem jetzigen Ankauf der Bahnen handelt, beziffert sich auf etwa 1400 Millionen Mark, zu deren Verzinsung 46 Millionen erforderlich sind. Hierzu die alte Staatsschuld mit etwa 1400 Millionen ergibt für Preußen eine Gesamtschuld von 2 1/2 Milliarden, zu deren Verzinsung etwa 105 Millionen nöthig sein würden. Bei einer so bedeutenden Erhöhung der veränderlichen Faktoren im Etat ist es, um die nöthige Stabilität in der Finanzwirtschaft des Staats zu erreichen, erforderlich, einen Reservefonds anzuhäufeln. Derselbe soll auf 1 pCt. des Gesamtkapitals bemessen werden. Ferner ist es geboten, das Gesamtkapital derart zu amortisiren, dass es dann gelöst ist, wenn unsere Nachbarstaaten Frankreich, Oesterreich, Belgien und Russland kostenlos in den Besitz der dortigen Privatbahnen kommen. Zu diesem Zweck wird eine Amortisation von 1/2 pCt. vorgeschlagen. Der Eisenbahn-Etat soll nun nicht nur die Verzinsung der gesamten Staatsschuld, welche etwa dem in den Staatsbahnen stehenden Kapital entspricht, übernehmen, wozu 59,800,000 Mark erforderlich wären, sondern so lange ein Defizit im Budget ist, soll er darüber hinaus noch jährlich 2,200,000 Mk. im Ganzen also 62 Millionen abführen. Der Ueberschuss wird zur Ansammlung des obengenannten einprozentigen Reservefonds benutzt. Ist er noch größer, so tritt die Amortisation mit 1/2 pCt. des Gesamtkapitals ein. Ueber einen alsdann noch verbleibenden Ueberschuss wird mit Zustimmung des Landtags verfügt, event. wird er zur außerordentlichen Gesamttilgung verwandt.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Maybach, erklärte sich in der Sitzung vom Mittwoch Abend bereit, dieses Programm anzunehmen; er sprach die Hoffnung aus, dass auch das Staatsministerium zustimmen und einen entsprechenden Gesetzentwurf demnächst vorlegen werde. Auch der Finanzminister Bitter trat für seine Person dieser Erklärung bei. Die in diesem Programm bezeichneten Garantien werden also wohl die gesetzliche Nichtsichrer für die Finanzpolitik Preußens werden. Es ist nun hierbei nur noch eine ganz kleine Frage zu beantworten, nämlich die: ob der Eisenbahnbetrieb unter Staatsverwaltung auch so viel abwerfen, als man von ihm verlangt? Das wüßten wir uns von den Herren gern auch einmal mit sichern Ziffern vorzgerechnet.

Das Feld- und Forstpolizeigesetz.

Letzter sind auch bei der Vorprüfung in der Commission die schweren Härten, die der Entwurf

des wieder auf das Tapet gebrachten Feld- und Forstpolizeigesetzes enthält, wie es uns scheint, nicht genügend verstanden worden. Während die Einen in dem Gesetzentwurfe Anschauungen über Recht und Eigenthumsbefugnisse finden, wie sie, nach ihrer Auffassung, dem Volksbewusstsein fremd, und bisher wohl in keinem Gesetze mit solcher Schärfe angewandt sind, glauben die Andern grade durch diese Bestimmungen die rechte Befestigung des wahren Eigenthums zu erlangen. Ihr Grundeigenthum soll erst dann das rechte Eigenthum sein, wenn, ohne Rücksicht auf dessen Nutzbarkeit, und darauf, ob demselben in irgend einer Weise Schaden zugefügt werde, die reine Willkür der Eigenthümer berechtigt, Jedweden, der sein unumfriedigtes Grundstück unbefugt betritt, davon fortzuweisen. Die dem Gesetzentwurfe beigegebenen Regierungsmotive rechtfertigen die Bestrafung Dessen, der solcher Fortweihung keine Folge leistet, mit den Bestimmungen über den Hausfriedensbruch. Gleichsam wie ein Pendant zu diesem Hausfriedensbrüche, welcher das Eigenthum der unumfriedigten Grundstücke schütze, sollen nun auch durch dies neue Gesetz die nicht unumfriedigten Grundstücke geschützt werden. Man vergißt hierbei jedoch, daß der Hausfriedensbruch bestimmt ist, den Hausfrieden der Bewohner, mithin ihre Personen, und nicht ihr Eigenthum zu schützen, und man sollte erwägen, wie dadurch, daß der nackten Willkür des Eigenthumsgebrauchs ein besonderer Gesetzeschutz durch Strafbestimmungen verliehen wird, die socialen Verhältnisse sich so ver-

schlechtern denn bisherlich Privat- von der Strafen An- in der lügend beschä- eines führen, waren, legen: an der schaft, selbst, binnen ir an, Feld- diesen rüben, welches schügt, mung, wieder

den durch andere Bestimmungen des vorliegenden Gesetzentwurfs in Verbindung mit den geltend bleibenden feld- und forstpolizeilichen Verordnungen des Strafgesetzbuchs mit empfindlichen Strafen bedroht. Es ist auch unzweifelhaft Redens, daß der Besitzer in jedem Falle, wo ihm der Schaden droht, zur Verhütung des Schadens den Unbefugten von seinem Grundstücke fortzuweisen,



anscheidemaschine
den und Trommeln
Schmiedemesser
Magdeb. Sauer
Gustav
eedorser
Berger Lebkuchen
hische Mandel
pan-Lebkuchen
glicher Qualität
Schönberger
Gotthardstr. 14
bsäge-Altenstien,
hzengebreiter,
hzengekassen und Schin
für Gerichte und Rühr
C. F. Weiser
fang-Verem
Kapellmeister Carl
Schradick aus Berlin
am 30. November, 1879
er Wilhelm-Balle
Wälfen von Detmold
Gottschalkstr. 14
Mitglieder sind
ein Concert 3
Die Mitglieder des
Vorlegung resp.
Verein für städtische
Generat-Versammlung
den 2. December
des Kaisers Wilhelm
Zugersordnung
ung der Frage
legung einer
reiter Revisionen
Gewähl für das
ng der Höhe
Der Vorstand
mand von meinen
Gönner vom
itz Abend
neß-Schmied
sein, late ich
G. Mehlert
ofz. Ritter St.
Donnerstag den
Salzknochen
unmöglich ein
rab! Jurend
lustige Kasperle
hungenbaues
stags Abend
zum Schluß
ist groß
C. F. Mehlert